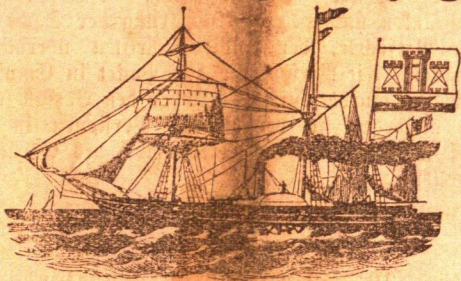


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 36.

Memel, Mittwoch, den 12. Februar.

1879.

Tages-Chronik.

Den 12., Nachm. 5 Uhr, bei Justizrath Toobe
Verkauf des Grundstücks Alexanderstraße Nr. 13.

Das Oesterreichische Geschäftsministerium.

Der Berliner Vertrag hat auch in Oesterreich eine
Krisis hervorgerufen, deren Folgen nicht die Verringerung
der Oesterreich-Ungarischen Machtstellung innerhalb des
Europäischen Concerts war, sondern welche, gerade her-
vorgehoben durch die Politik des Ministers des Aeußern,
die Situation im Innern in störender Weise veränderte.
Man wartete nur noch auf die Genehmigung des Berliner
Vertrages seitens des Herrenhauses, um an Stelle des
demissionirten Ministeriums Auer-Sperg ein neues zu sehen.
Welcher Art sollte das neue sein?

Zunächst kann in Oesterreich-Ungarn von einem
parlamentarischen Ministerium nicht die Rede sein. So
lange die Politik nach außen hin sich unter dem Einflusse
einer außerhalb und über dem parlamentarischen Willen
des Volkes stehenden Macht befindet, ist und bleibt es
eine nur vom Zufall abhängige Möglichkeit, daß die Ge-
staltung des inneren politischen Lebens einer Nation eine
solche werde, daß das Ministerium der jeweilige Ausdruck
des parlamentarischen Willens sei. Die Verfassungspartei
bildete in Oesterreich die Majorität, welche unzweifelhaft
diejenige Aufgabe zu lösen bestrebt war, welche ihr den
Namen gab. Der Sturz des verfassungsfeindlichen
Ministeriums Hohenwart war ein Verdienst der durch
sieben Jahre hindurch einigen Partei. Jetzt, wo der
Name dieser Partei nur noch ihren Ursprung verräth,
weil der Schutz der Verfassung nicht mehr einer ad hoc
gegründeten Partei bedarf, ist es nicht die wegfallende
Ursache gewesen, welche die Partei in sich spaltete, sondern
ein bestimmter politischer Act, die Occupation Bosniens
durch Oesterreichische Truppen.

Die Zerlegung der herrschenden Majorität erfolgte
durch die dreifach verschiedene Stellungnahme zu dem
Berliner Vertrag. Der eine Theil der großen Partei
billigte den Berliner Vertrag und schloß sich damit der
aus allen möglichen Elementen zusammengetretenen Coa-
litionspartei, der Partei des Grafen Andrássy an. Von
dem großen Rest der ehemaligen Majorität sprach der
eine Theil die unbedingte, der andere die bedingte Ver-
werfung des Berliner Vertrages aus.

Bei dieser Unklarheit im Lande über die parlamen-
tarische Basis, auf welche das erwartete Cabinet sich
gründen würde und bei der Geheimthueri seitens der
maßgebenden Kreise war es nicht wunderbar, daß im
Zusammenhang mit alten Gerüchten von einer neu zu
gründenden „Rechts“partei auch der Name Hohenwart
genannt wurde. Es klang wie Ironie, daß ein Mini-
sterium Hohenwart an Stelle desjenigen treten sollte,
welches die Verfassung gegen die verfassungstheoretischen
Hohenwart'schen Projecte dereinst gerettet hat. Aber es
ist immerhin bedenklich, daß die Absicht eines neuen Ca-
binets Hohenwart überhaupt laut wurde. Damit würde
vor Allem an den loyalen Eintritt der Czechischen Ab-
geordneten in den Reichsrath nicht mehr zu denken sein,
sondern die Hoffnungen des Czechischen Volkes würden
derartig emporschwellen, daß damit die alte Kluft zwischen
den beiden Nationen desselben Landes sich öffnen würde.
Glücklicherweise ist aber die Gefahr einer Wiederholung
der Ereignisse vom Jahre 1871 beseitigt und der Name
Hohenwart von der Tagesordnung vor der Hand ver-
schwunden.

Es ist freilich mit der Annahme des Berliner Ver-
trages die Ursache der Zerklüftung der Verfassungspartei
beseitigt. Die Rechtsgrundlage für die auswärtige Politik
Oesterreich-Ungarns ist durch den Berliner Vertrag ge-
geben und somit, wenn auch erst in späterer Zeit, ist
eine Grundlage für eine Wiedervereinigung der Ver-
fassungspartei gegeben. Zunächst jedoch steht eine Allianz
zwischen den Siegern und Besiegten innerhalb der Ver-
fassungspartei nicht in Aussicht, denn der vorausgegangene
heftige Kampf hat die Wallung der Gemüther noch lange
nicht beschwichtigt. Das Eine aber, in welchem die Ver-
fassungspartei bereits jetzt einig sein wird, das ist das
patriotische Gefühl, daß der Staat trotz der Occupation-
politik nicht zu Grunde gehen darf.

Bei der so bewandten Sachlage, daß weder die
Coalitionspartei als solche, noch die Verfassungspartei in
ihrer jetzigen Lage eine parlamentarische Stütze für ein
neues Ministerium abgeben kann, ist es als ein glücklicher
Griff zu betrachten, daß ein Mann ohne prononcirte
Parteifarbe, der Graf Taaffe, mit der Bildung des
Cabinetts betraut wurde. Allerdings ist damit der eigent-
liche Grund der Krise nicht gehoben; indeß gerade die
farblose Stellung des Ministerpräsidenten giebt die beste
relative Bürgschaft, daß eine Partei parlamentarischer
Annexionisten oder die Rückkehr der Fundamentalartikel
für das Land nicht zu befürchten ist. In erster Linie
bedarf Oesterreich einer sachkundigen Hand, welche, aus-
gerüstet mit tüchtiger Beamtenfähigkeit, die gelähmten
Staatsgeschäfte in neuen regelmäßigen Gang bringt.
Als eine solche Kraft wird Graf Taaffe angesehen, weil
ihm bei erprobter Verwaltungstüchtigkeit der sonst wenig
beneidenswerthe Vortheil zur Seite steht, ein politisch
ziemlich indifferenter Mann zu sein.

Ueber die Zusammenfügung des neuen Ministeriums
ist noch nichts Sicheres verbreitet. Graf Taaffe soll sich
mit verschiedenen Männern aus beiden Campen in
Zählung gesetzt haben, scheinbar aber ohne Erfolg.

Das neue Ministerium wird seinem Wesen nach ein
Beamtenministerium sein und damit ein neues Provisio-
rium geschaffen, aber ohne die Gefahr neuer Umsturz-
pläne befürchten zu lassen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 11. Februar.

Auf Einladung des Aeltesten-Collegiums der Kauf-
mannschaft zu Berlin und der Handelskammern zu Frank-
furt a. M., Hamburg und Leipzig waren am Sonnabend
in Berlin Delegirte der meisten Deutschen Handels-
kammern zusammengetreten. Die Verhandlungen unter dem
Vorsitz des Kommerzienraths Delbrück umfaßten die Fragen:
1) die Unzulässigkeit der Wiedereinführung des Principes
der Zollpflichtigkeit aller über die Grenze eingehenden
Gegenstände. 2) Ausfuhr-Zölle und Durchfuhr-Abgaben
sind in keiner Weise zulässig. Die Verhandlungen, welche
Vormittags 11 Uhr begannen, fanden noch an demselben
Tage ihren Abschluß. Der Vorsitzende leitete dieselben
mit einer kurzen Betrachtung darüber ein, wie es sich
weder darum handele, eine neue dauernde Organisation
zu schaffen, noch darum, Resolutionen oder Beschlüsse
zu fassen; es gelte lediglich, von dem Boden der ge-
schaffenen Thatsachen aus dagegen Einsprache zu er-
heben, daß eine Handelspolitik, welche durch die Weisheit
von zwei Menschenhandeln geschaffen wurde, durch plötz-
lichen Umschwung geändert werde. Diesem Programm
gemäß verliefen die Reden, welche über die beiden
Gegenstände der Tagesordnung, die allgemeine Eingangs-
Abgabe und die Ausfuhr- und Durchfuhrzölle, ge-
halten wurden. Die einzelnen Redner, aus den ver-
schiedensten Interessen der Industrie vertretend, legten
unter Anführung von statistischen Ziffern dar, in welcher
Weise die Deutsche Industrie verletzt werden würde,
wenn das Programm vom 15. v. J. in allen Einzel-
heiten verwirklicht werden würde. Eine Veröffentlichung
des über den materiellen Inhalt der Debatte aufgenom-
menen Protokolls steht bevor, ein Herausreißen von
Einzelheiten verbietet sich durch den sachlichen Charakter,
den die Debatte trug. Vertreten waren 37 Handels-
kammern, darunter viel Süddeutsche und industrielle.

Die große Seeschlange des Russisch-Türkischen
Friedens ist glücklich aus der Welt geschafft. Der defi-
nitive Frieden beider Staaten ist Sonnabend Abend in
Sambul durch Karatheodory und Lobanoff unterzeichnet
worden. Zugleich ist die streitige Frage des Kostenersatzes
für die Erhaltung der Türkischen Kriegesgefangenen in
Rußland dahin gelöst, daß die Pforte die Kosten für die
Erhaltung der Gefangenen bis zur Unterzeichnung des
Berliner Vertrages zu vergüten sich verpflichtet hat. Da-
gegen werden die von den Türkischen Gefangenen während
ihres Aufenthaltes in Rußland geleisteten Arbeiten, zu
welchen sie angehalten worden sind, in einem entsprechenden
Betrage von der Gesamt-Entschädigung in Abzug ge-
bracht. Die Frist für die Ratifikation des Friedens-

vertrages nach erfolgter Unterzeichnung desselben ist auf
vierzehn Tage festgesetzt worden. Sie wird aber
nach Petersburger Nachrichten wesentlich abgekürzt,
da der Czar ungesäumt ratificiren und seine Trup-
pen heimrufen will. Zu gleicher Zeit mit dem Friedens-
schluß ist Cypern definitiv in den Besitz Englands über-
gegangen, denn etwas anderes läßt sich aus den beider-
seitigen Abkommen nicht schließen, wonach die Staats-
güter zum größten Theil als Englisches Eigenthum pro-
clamirt wurden. An die Pforte tritt jetzt die Frage der
inneren Reorganisation heran, deren Lösung für sie noch
schwieriger sein mag, als Krieg und äußere Verwickelun-
gen. Es wird sich sehr bald herausstellen, was über-
haupt an dem Türkenreich noch lebensfähig sich erweist.

Bezüglich der Oesterreichischen Ministerkrise wird
geschrieben: Die Conferenzen des Grafen Taaffe mit den
Personen, welche in das neue Cabinet eintreten sollen,
dauern fort. Am Sonnabend hatte er abends Unter-
redungen mit den Herren v. Horst und v. Stremaier,
und wie wenig diese Thatsache auch an sich bedeutet, sie
dementirt wenigstens die von einem Grazer Blatte in die
Welt geschickte Meldung, daß Graf Taaffe es überhaupt
aufgegeben habe, ein Cabinet zusammenzubringen.

Zwischen Deutschland und der Römischen Curie
soll nach einem Telegramm des Standard, eine Spezial-
Convention nach Art des zwischen Bayern und der Curie
bestehenden Concordats abgeschlossen werden. Man hat
im Vatikan von den Verhandlungen des Preussischen Ab-
geordnetenhauses über die §§ 15, 16 und 18 der Preu-
ssischen Verfassungs-Urkunde offenbar den Eindruck
empfangen, daß in den gesetzgebenden Vertretungen in
Berlin nur geringe Erfolge zu holen seien, und Fürst
Bismarck strebt ohnedies danach, über die Köpfe des
Centrums hinweg sich mit dem Papste zu verständigen.

Noch vor wenigen Tagen sprachen die Verächter En-
glisher Journale vom Kriegsschauplatz in Afghanistan
nur von dem Vormarsche der Armee auf Kabul. Um so
überraschender kommt daher die Nachricht, daß die be-
herrschende in Relat-i-Ghilzai stehende Colonne des Generals
Stewart Befehl erhalten hat, diesen Ort zu räumen und
sich nach Kandahar zurückzuziehen. Als Grund hiesfür
werden die plötzlich in jenen Gegenden eingetretenen
Schneefälle angegeben, welche einerseits den beabsichtigten
Vormarsch auf Ghuzni unmöglich machen und anderer-
seits die Verproviantirung eines in Relat-i-Ghilzai ste-
henden Truppencorps sehr erschweren. In Kandahar
wird General Stewart seinen Hilfsquellen näher sein
und das Ende des Winters ruhig abwarten können. Be-
kannnt hat sich die Südcolonne in Kandahar getheilt, und
während der kommandirende General Stewart mit dem
Gros des Corps auf der Straße nach Kabul bis
Relat-i-Ghilzai vorgeedrungen ist, hatte die Division
des Generals Biddulph auf der Straße nach Herat
vorzustoßen und die Feste Girishk, am rechten Ufer des
Gilmend-Flusses, die eine Art Offensiv-Brückenkopf bildet,
zu besetzen. General Biddulph hat seine Aufgäbe am
29. Jannar vollendet. Ob er in Folge der eingetretenen
rauen Witterung sich ebenfalls zurückziehen mußte, ist
noch nicht bekannt. Die anderen Colonnen der Opera-
tions-Armee dürften in ihren bisherigen Stellungen über-
wintern, und zwar das Nordcorps unter General Browne
in Dschellalabad und Datta und das Centrumscorps unter
General Roberts in Kurum und Hazarpir. Bis zum
Frühjahre werden dann wohl auch die zur Fortsetzung
der Operationen nothwendigen Verstärkungen bei den
verschiedenen Colonnen eingetroffen sein, so daß der
Zugzug gegen Kabul und Herat, diese beiden Haupt-
punkte Afghanistans, mit frischen Kräften fortgesetzt
werden kann.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 9. Februar. Der Geh. Rath Professor
Girsch hatte gestern Mittag vor seiner Abreise nach Ruß-
land Audienz beim Kaiser. Die Delegation wird unter
seiner Leitung heute Nacht über Oesterreich ihre Reise
antreten. Außer einer bedeutenden Menge medizinischer
Präparate ist als durchaus nöthig befunden, sich mit einem
großen Vorrath von Lebensmitteln in Form von Con-
serven aller Art, Chokolade, Schinken u. zu versehen.

Eine Anzahl von Leuten aus den verschiedensten Ständen und Berufsclassen haben der Delegation ihre Dienste angeboten um die Vorzüge ihrer Anerkennung oder vergeltliche russische Verhältnisse zur Geltung zu bringen. Herr Professor Hirsch hat sich jedoch nicht veranlaßt gefühlt, von irgend einem Anerbieten freiwilliger „Pestbummel“ Gebrauch zu machen.

Der Bundesrath hielt Sonnabend Nachmittag 2 Uhr im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung und zwar zu Anfang und während eines Theils derselben unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Bismarck. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung kam der Antrag des Justizausschusses, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen der Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder zur Verathung. Die Ausschußanträge wurden angenommen. Darnach erhält der Gesetzentwurf folgende Fassung: § 1. Dem Reichstag steht eine Strafgewalt gegen seine Mitglieder wegen einer bei Ausführung ihres Berufes begangenen Ungebühr zu. § 2. Diese Strafgewalt wird von einer Commission ausgeübt, welche aus dem Präsidenten, den beiden Vice-Präsidenten und zehn Mitgliedern besteht. Letztere werden bei dem Beginn jeder Session für die Dauer derselben unmittelsbar nach erfolgter Wahl des Präsidenten gewählt. § 3. Die Ahndungen, welche die Commission verhängen kann, sind, je nach der Schwere der Ungebühr: 1) Warnung vor versammeltem Hause; 2) Verweis vor versammeltem Hause; 3) Ausschließung aus dem Reichstage auf eine bestimmte Zeitdauer; diese kann bis zum Ende der Legislaturperiode erstreckt werden. § 4. Wird die Ahndung (§ 3) wegen einer Aeußerung oder wegen des Inhalts einer Rede ausgesprochen, so kann zugleich die Aeußerung und die ganze oder der betreffende Theil der Rede von der Aufnahme in den stenographischen Bericht ausgeschlossen werden. In einem solchen Falle ist auch jede andere Veröffentlichung durch die Presse verboten. § 5. Die Wirksamkeit der Commission tritt ein, wenn 1) der Präsident sie anordnet oder 2) mindestens 20 Mitglieder des Reichstages sie beantragen. Die Anordnung (Nr. 1) oder der Antrag (Nr. 2) muß innerhalb dreier Tage, nachdem die Ungebühr vorgekommen ist, erfolgen. § 6. Die Commission verhandelt und entscheidet unter dem Vorsitz des Präsidenten und in dessen Verhinderung dem des Vicepräsidenten in der Mindestzahl von sieben Mitgliedern. Das Verfahren wird durch eine Ordnung geregelt, welche von der Commission entworfen wird und der Genehmigung des Reichstages unterliegt. § 7. Die Commission entscheidet entgeltlich. Lautet jedoch die Entscheidung auf Ausschließung aus dem Reichstag (§ 3, Nr. 3), so kann der ausgeschlossene innerhalb acht Tagen nach erfolgter Verkündung schriftlich die Entscheidung des Reichstages anrufen. § 8. Der Präsident ist berechtigt, ungebührliche Aeußerungen der Mitglieder vorläufig von der Aufnahme in den stenographischen Bericht auszuschließen, sowie jede andere Veröffentlichung derselben durch die Presse vorläufig zu untersagen. Eine solche vorläufige Anordnung erlischt, wenn nicht wegen der betreffenden Aeußerung innerhalb drei Tage die Entscheidung der Commission (§ 5) angeordnet oder beantragt wird. Paragraph 9. Zuwiderhandlungen gegen das in § 4 enthaltene Verbot, sowie gegen die in § 8 bezeichnete vorläufige Anordnung des Präsidenten werden mit Gefängniß von 3 Wochen bis zu 3 Monaten bestraft, sofern nicht nach Maßgabe des Inhalts der erfolgten Veröffentlichung eine schwerere Strafe verwirkt ist. § 10. Die an die Commission gelangten Angelegenheiten, welche bei dem Schluß einer Session nicht erledigt sind, gehen in der Lage, in der sie sich befinden, auf die Commission der nächsten Reichstagsession über. Eine Vorlage, betreffend den Bericht der Eisen-Enquete-Commission, ging an die Ausschüsse. Durch mündliche Ausschlußberichte gelangten zur Annahme der Etat der Reichsschuld, die Gesetzentwürfe wegen Erwerbung u. eines Grundstücks für das Gesundheitsamt; über Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1879/80; über Aufnahme einer Anleihe für die Zwecke der Reichsflotten- und Marine-Verwaltung der Post- und Telegraphie; über Erwerbung der Preussischen Staatsdruckerei für das Reich und endlich die Uebersicht der verfügbaren Bestände bei den übertragungsfähigen Titeln des Reichshaushaltsetats. Bei der dritten Lesung des Staatshaushaltsetats im Abgeordnetenhaus, die voraussichtlich heute, Montag stattfinden dürfte, soll, wie uns mitgetheilt wird, eine Nachtragsforderung für das Abgeordnetenhaus eingebracht werden. Dieselbe bezieht sich auf die geplante Einführung des elektrischen Lichtes in den verschiedenen Räumlichkeiten dieser Körperschaft. Der Kostenschlag der Herren Siemens & Halske wird für 30 elektrische Lampen berechnet sein, welche die Anlage einer Dampfmaschine von 30 Pferdekraften erforderlich machen. Die Vertheilung der besagten Lampen würde sich wie folgt gestalten; 6 für den Sitzungssaal, je 3 für die Restauration, das Schreib- und die Garderobenzimmer, je 2 für das Foyer, das Ministerzimmer, das Lesezimmer, die Commissionszimmer Nr. 8, 13, und 15, und je 1 Lampe für den Büffetraum, den Korridor längs des Schreibzimmers und für den Vorflur des Abgeordnetenhauses. — Bei der getheilten Auffassung, die der Versuch einer electrischen Beleuchtung im Abgeordnetenhaus unter dessen Mitgliedern für eine definitive Einführung gefunden, ist die Bewilligung dieser Etatsposition immer noch als eine zweifelhafte zu betrachten. Nach den getroffenen Dispositionen wird der Kaiser in Person den Reichstag eröffnen. Der Kaiser soll den Wunsch haben, vom Throne der Deutschen Nation für die Zeichen der Treue und Anhänglichkeit nach den Er-

eignissen im Sommer des verflossenen Jahres seinen allerhöchsten Dank auszusprechen. Ob die Dispositionen nicht noch in letzter Stunde eine Aenderung erfahren, das wird Alles von der Witterung und dem Befinden des Monarchen abhängen. Sehr gespannt ist man auf den Passus der Thronrede, der die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen behandeln wird.

Wie wir hören, soll am Freitag ein von außerhalb in Berlin angekommenes Paket sozialistischer Schriften sehr aufreizenden Inhalts mit Beschlagnahme belegt worden sein. Das Paket enthielt auch eine längere selbst beschränkte und weitere Aufklärung der Sache abgibt von Personen, denen die Schriften übermittle werden sollten. Die Person, die das Paket in Empfang nehmen wollte, wurde sistirt. — Ueber den Vorfall selbst schwirren außerdem so verschiedene Versionen in der Luft, daß wir uns nur auf Wiedergabe des Gerüchtes warten wollen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Februar. [Abgeordnetenhaus.] Eingegangen ein Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Gesetzes von 1869 über die hannoversche Creditanstalt. — Dritte Verathung des Staatshaushalts-Etats. Bei dem Etat der directen Steuern verlangt Richter (Hagen) die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, um die Erhebung der neu veranlagten Gebädesteuer ein Vierteljahr hinauszuverschieben. Der Finanzminister rechtfertigt die neue Veranlagung und bezeichnet die Hinausschiebung der Erhebung um ein Vierteljahr als irrelevant. Er vermag daher die Vorlegung des verlangten Gesetzentwurfs nicht zuzusagen. Bei dem Etat der Eisenbahnverwaltung erklärt der Handelsminister, er habe sich über die Gründe des Verbotes der „Frankfurter Zeitung“ näher informiert. Das Verbot erfolgte auf Grund einer generellen Verfügung seines Amtsvorgängers, welcher das Debit von ordnungs- und reichsfeindlichen Blättern untersagte. Er habe die Verfügung bezüglich socialdemokratischer Blätter und unsittlicher Schriften in Erinnerung gebracht. Sein Standpunkt nach genügender Information sei nun, daß man dem Publicum die Auswahl der Lectüre nur in so weit beschränken solle, als es sich um solche Druckschriften handle, welche dem Gesetze verfallen sind, er habe daher den Antrag nicht erst abgewartet, sondern bereits eine Verfügung im Sinne dieser Erklärung erlassen. (Lebhafter Beifall.) Der Antrag Virchow, die Regierung aufzufordern, den Verkauf von Zeitungen, deren Erscheinen durch Gesetz nicht untersagt ist, auf Eisenbahnstationen nicht hindern zu lassen, wird mit großer Majorität angenommen.

— Die conservativen Fractionen des Abgeordnetenhauses stellten betreffs des Eisenbahnwesens zum Generalbericht der Budgetcommission den Antrag: An Stelle der Resolution 3, Absatz 1, zu setzen: die Regierung aufzufordern, die Durchführung des Staatsbahnsystems als Ziel der Preussischen Eisenbahnpolitik unverrückt im Auge zu behalten. Antragsteller: Hammerstein.

München, 10. Februar. Der Reichstag nahm den Bucerantrag in der Fassung der Abgeordneten einstimmig und den Antrag betreffs der Strafgewalt des Reichstages mit allen gegen neun Stimmen an. Die Minorität motivirte die Ablehnung damit, daß der Bundesrath über den Gesetzentwurf bereits abgestimmt habe, somit der Antrag zwecklos sei.

Wien, 9. Februar. Die „Montagsrevue“ schreibt, sie glaube nicht zu irren, wenn sie annehme, daß eine offizielle Mittheilung des Prager Friedens auch von Oesterreichischer Seite an die Dänische Regierung nie erfolgt sei. Art. 5 des Prager Friedens sei der letzte, nicht dunkle aber doch unaufgeklärte Punkt in dem Verhältnisse Oesterreich-Ungarns zu Deutschland gewesen. Eine Erklärung herbeizuführen, den Angelpunkt möglicher Differenzen zu beseitigen, dem Vertrauen der Gegenwart auch das Vertrauen in die Zukunft hinzuzufügen, sei ein Gebot der Staatsklugheit wie ein Gebot der lokalen Auffassung der Beziehungen beider Staaten zu einander gewesen. Wenn für Deutschland der materielle Werth des Erreichten auch ein größerer sein möge, so sei für Oesterreich-Ungarn der ideale Werth gleichfalls ein nicht unerheblicher. Der Freundschaftsbund zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sei nicht von Individuen und von der wechselnden Strömung der Tagesmeinung abhängig; er ruhe vielmehr auf der gefesteten Basis klarer staatsrechtlicher Beziehungen, gegenseitigen Volksvertrauens und realer dauernder Interessen beider Staaten.

— Die durch den Fürsten Lobanoff und Karatheodory Pascha gestern Abend erfolgte Unterzeichnung des Russisch-Türkischen Friedensvertrages wird durch aus Konstantinopel hier eingegangene Nachrichten bestätigt.

Petersburg, 9. Februar. Der Generalgouverneur Graf Loris-Melikoff ist, wie aus Zarazin telegraphisch gemeldet wird, heute Vormittag 10 Uhr mit seinem Gefolge in Zarizin eingetroffen und daselbst von den Behörden und einer sehr großen Volksmenge begrüßt worden. Zur Verstärkung des Sanitätskorps treffen fortwährend Truppen in und um Zarizin ein. Aus verschiedenen Theilen des Reichs, namentlich aus Moskau gehen große Sendungen von Lebensmitteln und Medicamenten ein, die für das Gouvernement Astrachan bestimmt sind. Die Kälte hat in Zarizin seit etwa zwei Tagen wesentlich nachgelassen.

— Unmittelbar nach der gestrigen Unterzeichnung des Russisch-Türkischen Friedens ist die Verständigung davon an die resp. Truppenkommandeure ergangen. Die Rückkehr der Truppen geht sofort vor sich. Bezüglich

Bestimmungen sind bereits früher getroffen worden. Die Ratification wird unverzüglich nach Eingang des Friedensinstrumentes erfolgen.

— 10. Februar. [Offiziell.] Astrachan, 9. Februar. In Wetljanka und den umliegenden Ortschaften befindet sich kein Kranker. In Selitrenn erkrankte am 8. d. ein junges Mädchen. Ueber den gestern gemeldeten Krankheitsfall in Nikolajewsk liegt noch kein weiterer Bericht vor, Kälte 8 Grad. Ein Telegramm des „Golos“ aus Zarizyn vom 9. d. meldet: Mit demselben Zuge, womit Melikow hier eintraf, kam ein Sanitätsdetachment, bestehend aus Professor Jacoby und fünf Studenten der medizinischen Akademie und der Bevollmächtigte Inspektor Jussowitsch an.

Paris, 9. Februar. Der Assisenhof zu Bourdeaux verurtheilte gestern den Münzdirector Delebecque in Bourdeaux wegen Unterschlagung von Silberbarren zu sechs-jähriger Einschließung und 115,000 Frs.

London, 9. Februar. „Reuters Bureau“ meldet aus Constantinopel: Der Türkisch-Russische Friedensvertrag enthält 12 Artikel. Artikel 2 zählt das durch den Berliner Vertrag bereits Modificirte auf, die übrigen Artikel betreffen die Abänderungen des aufgehobenen Vertrages von San Stefano. Ein Ausgleich zwischen der Türkei und Rußland erfolgt durch den gegenwärtigen Vertrag. Die Kriegskostenentschädigung ist auf 300 Millionen Rubel in Papier festgesetzt. Wegen der Bezahlung findet eine weitere Regelung statt. Die Vergütung der Unterhaltungskosten für die Türken Kriegs-Gefangenen erfolgt in 21 Terminen; sofortige Zahlung ist nicht stipulirt. Die Rechnungen prüft eine besondere Commission. Die Räumung des Türkischen Gebietes von den Russischen Truppen soll 40 Tage nach der Ratification des Vertrages vollendet sein. — Der Secretär Lobanoffs ist mit dem Friedensvertrage bereits nach Petersburg abgereist.

— Zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter den Strikenden sind 300 Mann Infanterie und 50 Mann Cavallerie nach Liverpool abgedenkt. — Der Bericht der Untersuchungskommission betreffs der Explosion des Geschüßes auf dem „Thunderer“ constatirt, daß das Geschüß das erste Mal versagte und zum zweiten Mal geladen wurde, demnach eine doppelte Ladung in dem Geschüß sich befand.

— 10. Februar. Die Maschinenbauer in London haben wegen einer Lohnreduction von 7½ pCt. die Arbeit eingestellt. — „Times“ glaubt, die Operationen in Afghanistan dürften nicht vor zwei Monaten wieder beginnen.

Rom, 8. Februar. Die „Opinione“ schreibt: Nachdem die Italienische Regierung dem Rumänischen Gesandten erklärt habe, daß sie sich nicht von den übrigen Mächten trennen werde und demzufolge die Unabhängigkeit Rumäniens vor vollständiger Ausführung des Berliner Vertrags nicht anerkennen könne, habe dieselbe doch die Gelegenheit ergriffen, Rumänien ihre Sympathien auszusprechen und dessen legitime Forderungen in der Frage der Abgrenzung der Dobrudscha gegen Silistria hin zu unterstützen.

Kopenhagen, 10. Februar. Der Gistransport zwischen Korsör und Nyborg ist eingestellt.

Cettinje, 9. Februar. Ein Telegramm des Commandanten Vozo Petrovits aus Podgoriza bestätigt, daß die Montenegriner anstandslos Spuz, Podgoriza und Zabljak mit deren Dependenzen besetzt haben.

Athen, 9. Februar. Griechenland hat eine einundzwanzigtägige Quarantaine für Probenienzen aus dem Nowischen Meere angeordnet. — Die Gräco-Türkische Commission ist am 8. d. in Prevesa zusammengetreten. Mukhtar erklärte, er habe keine Instruktion, auf der Basis des Berliner Vertrages zu verhandeln. Die Griechischen Commissare verlangten Verhandlungen auf der Basis des Berliner Vertrages. Am 9. d. treten die Commissare abermals zur Beratung zusammen. Die Vermittlung der Mächte wird als unvermeidlich betrachtet.

Constantinopel, 8. Februar. Der Russisch-Türkische Friedensvertrag ist vom Russischen Botschafter, Fürsten Lobanoff, und vom Türkischen Minister des Auswärtigen, Karatheodory Pascha, heute Abend unterzeichnet worden, die Russen beginnen bereits morgen mit der Räumung des Türkischen Gebietes, die binnen 35 Tagen beendet sein soll. — Die Uebergabe von Podgoriza an die Montenegriner ist nach hier vorliegenden Nachrichten gestern erfolgt, seitens der Montenegriner wurden mehrere Türkische Gebietstheile geräumt.

Washington, 8. Februar. Vor der Kommission zur Untersuchung der bei der letzten Präsidentenwahl vorgenommenen Wahlfälschungen wurde heute Tilden vernommen. Derselbe stellte auf des Bestimmteste in Abrede, daß er von der Einleitung der Verhandlungen zum Zweck der Festlegung der Wahlcomités in Florida und Südkarolina Kenntniß gehabt, oder daß er solche Verhandlungen gargewohnt habe.

— 9. Februar. Die Repräsentantenkammer hat die Bill betreffend die Armeeorganisation angenommen. In derselben wird das Zusammenziehen von Truppen in den Wahlplätzen an den Wahltagen für unzulässig erklärt. — Die Einfuhr von Vieh aus Kanada nach den Vereinigten Staaten ist auf 3 Monate, vom 6. Februar ab gerechnet, verboten.

Telegraph. Dep. des Wiener Dampfz.

Kopenhagen, 11. Februar. Der Gistransport zwischen Seeland und Falsler ist heute ein-

gestellt. Bedeutende Gismassen sind noch im Ratte-
gat, besonders bei Rajoe, Frederikshavn aber ist
eiskalt.

Von der Marine.

□ Kiel, den 8. Februar. Es wird von Interesse
sein zu erfahren, in welchem Umfange seit dem Jahre
1873 der Anspruch auf unsere Kriegsflotte, die Deutschen,
namentlich Handels-Interessen auf auswärtigen Stationen
zu vertreten, gewachsen ist. In jenem Jahre befanden
sich nur 5 Schiffe der Marine im Auslande, und zwar
auf der Station im Mittelmeere mit besonderer Berücksich-
tigung des Orients ein Geschwader („Friedrich Carl“,
„Elisabeth“, „Dolphin“), ferner Corvette „Rymphoe“ in
Ost-Asiatischen Gewässern und Kanonenboot „Albatros“
vor den Häfen von Süd-Amerika. Das Personal dieser
Schiffe betrug 43 Offiziere, ferner 33 Seecadetten, 14
Chargen im Offiziersrange, 26 Unterchargen und circa
1100 Unteroffiziere und Mannschaften, zusammen circa
1216 Köpfe. Gegenwärtig sind 13 Schiffe und Fahr-
zeuge der Kriegsmarine in nicht heimischen Gewässern
stationiert und zwar im Mittelmeere: Kanonenboot 1. Klasse
„Comet“ und „Aliso“, „Pommerania“; in den Ost-Asiatischen
Gewässern: die Corvetten „Leipzig“, „Prinz Albrecht“
(noch auf der Reise dorthin), „Tessa“ und „Luise“ und
die Kanonenboote „Albatros“, „Chelap“ und „Wolf“;
im südlichen stillen Ocean (Australien): die Corvetten
„Bismarck“ und „Ariadne“; im westlichen Atlantischen
Ocean (Westindien): die Corvetten „Gansa“ und „Nympha“.
— Das Personal dieser Schiffe beträgt: 113 Offiziere,
59 Seecadetten, 34 Chargen im Offiziersrange, 75 Unter-
chargen und circa 2590 Unteroffiziere und Mannschaften,
in Summa circa 2871 Köpfe. Hiernach ergibt sich,
daß in Ostasien die maritime Vertretung durch den dop-
pelten Zweck, den dort sehr bedeutenden Deutschen Handel
zu schützen und die Seeräuberei nach Möglichkeit zu
unterdrücken, gegen das Jahr 1873 um 6 Kriegsschiffe
zugenommen hat, und daß Australien mit 2 Schiffen als
neue Station hinzugefügt ist. Die Stationen Süd-
Amerika von damals und Westindien von heute decken sich
nahezu. Die Vertretung unserer Kriegsmarine im Mit-
telmeere während des Jahres 1873 durch ein Geschwader
erfolgte nur vorübergehend mit Rücksicht auf die dama-
ligen Orientwirren, während fast permanent nur 1 Ka-
nonenboot dort stationiert gewesen, so daß also auch hier
zur Zeit ein Fahrzeug mehr vorhanden ist. Die Gesamt-
zahl der jetzt gegen das Jahr 1873 mehr ins Ausland
entsendeten Schiffe beträgt 10 und zwar 1 Panzerkorvette,
3 gedeckte Corvetten, 3 Glattecksorvetten, 1 Aliso und
2 Kanonenboote. An Personal sind hierfür mehr erfor-
derlich 71 Offiziere, 28 Seecadetten, 20 Chargen im
Offiziersrang, 49 Unterchargen und ca. 1490 Unteroffiziere
und Mannschaften, zusammen 1656 Köpfe.

Locales.

Memel, den 11. Februar.
— [Theater.] („Therese Krone“ — „Die Rosa-Dominos“).
Ein guter Koch muß es verstehen, die Gerichte so zusammenzustellen,
daß eins gewissermaßen das andere ergänzt, daß eins den Genuß
des anderen erhöht. Ein so guter Theaterkoch ist Herr Director

Lincke, welcher fast immer die feinsten dramatischen Gerichte
oder Federbissen in so passender Reihenfolge verabreicht, daß seine
Gäste sich wirklich daran delectiren. Am Sonntag wurde das sehr
gute, stellenweise ergreifende Charaktergemälde „Therese Krone“,
am Montag eine Lustspiel-Novität „Die Rosa-Dominos“, nach
dem Französischen von H. Schelcher, gegeben — Therese Krone
haben wir öfter auf unserer Bühne gesehen, auch von bedeutenden
gasirenden Künstlerinnen, die es lieben, in der Titel-Rolle zu
glänzen, aber wir müssen bekennen, daß keine dieser Körperchen der
Kunst diese schwierige Rolle besser, natürlicher und ergreifender ge-
spielt hat, als unsere gschickte Soubrette, Fräul. Horny, welche
namentlich im dritten Bilde: „Hamlet“ als Ophelia und im sechsten
Bilde: „Die Mörder“ Ausgezeichnetes leistete. Reichlicher Beifall
belohnte die hochbegabte Künstlerin, der ihr durch das ganze Stück
hindurch gesendet wurde. Herr Trendies gab den Hamlet und
unserer Meinung nach, nicht gemüthlich genug und ließ zu wenig
die poetische Natur des sinnigen Dichters und den Gang zur Schwer-
muth, der den Unglücklichen, im besten Mannesalter und in an-
genehmen Verhältnissen lebend, zum Selbstmord trieb, durchblicken.
Fräul. Lück, Schauspielerin Malwine, fand sich mit dieser ihr sehr
fernliegenden iniquanten Rolle anerkennenswerth ab, und ebenso
gab Herr Lügge den Seere in charakteristischer Weise. Von den an-
deren weniger hervorragenden Partien müssen wir noch Fr. Borchardt
(Mad. Herbs) hervorheben, sie war die einzige der Damen, welche es über-
sich gebracht hat, ein der Zeit, in der das Stück spielt, angemessenes
Costum anzulegen, ein höchst befolgsames Beispiel von eben
so viel Verstand, wie künstlerischer Selbstverleugnung zeugend.
Die vornehmenden Lieder kamen in bester Weise zum Vortrage.
Dem Deutschen Autor H. Schelcher ist es gelungen, in dem „Die
Rosa-Dominos“, einem leichten, hübschen lustigen, dramatischen
Scherz mit glücklichem Humor für die Bühne diesseits des Rheins
zu bearbeiten. Eine klare Exposition, komische Situationen originellster
Art, ein fließender Dialog, das sind die Vorzüge des reizenden
Lustspiels, welches unser am Montag leider im Musentempel nur
schwach vertretenes Publikum auf das Angenehmste erheiterte
und unterhielt. Gespielt wurde, trotz der drückenden Kälte,
und zeichneten sich besonders aus: Herr Trendies und Frau
Borchardt (Herr und Frau Beaunisson), Herr Linder und
Fräul. Linder (Herr und Frau Aubier), sowie Fräul. Horny
(Hortense) und Herr Gbner (Henry Beaunisson). Die Neben-
rollen gingen auch exalt und gut.

* Königlich Preussische 159. Klassen-Lotterie.
Die Auszahlung der Gewinne 4. Klasse bis zur Höhe von
Mk. 600 pro 1/2 Loos findet statt. Loose mit höherem Gewinn-
Betragen sind baldigt der Lotterie-Collecte einzureichen.

* [Gewerbeblatt.] Das im Verlage von A. W. Kafemann
in Danzig erscheinende Gewerbeblatt für die Provinzen Ost- und
Westpreußen hat in seinem 1. (Januar-)Heft folgenden Inhalt:
Gewerblicher Schulunterricht in Frankreich. — Die Drahtseilbahn
oder Luftbahn auf den Vintorfer Fleimwerken bei Düsseldorf.
— Abkürzung der Arbeitszeit. — Die Ausfuhrungs-Verordnung zum
§ 139 der Gewerbe-Ordnung. — Luftverneuerung in menschlichen
Wohnungen. — Bestrebungen für das Wohl der Arbeiter und die
Arbeiter-Wohnungsfrage. — Die englische Möbelpolitur und deren
Anwendung. — Unglücksfälle durch Petroleum. Die Schnitzschule
in Boston. — Crane's Papier-Treibriemen. — Zur Geschichte
der Post. — Ueber den Werth der Nessel als Gespinnstspinn-
maße. — Ueber kupferhaltigen Branntwein. — Aus den Vereinen Königs-
berg: Sitzung des polytechnischen und Gewerbevereins am 18., 29.
und 30. Dezember 1878. — Notizen. — Literarisches.

Ständesamtliche Nachrichten

vom 11. Februar.
Geboren: dem Buchhalter Gustav Adolf Falk eine Tochter;
dem Segelmacher Friedrich Wohland ein Sohn; dem Schmied-
gesellen Otto Bartowski eine Tochter; dem Matrosen Albert
Schneege eine Tochter; dem Schuhmacher Leopold Naasner
ein Sohn.
Gestorben: Adolf Rudolf Henzeleit, 11 Monate alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Emma Salomonski in Liebenmühl mit dem
Hector Herrn Laudien in Bartenstein. Fräul. Rosette Aron in

Brenzlan mit Herrn Ascher Aron in Königsberg, Fräul. Ottilie
Arndt mit dem Kaufmann Herrn Rud. Seltz, Fräul. Pauline
Michaelis mit Herrn Max Krulle in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn W. Lamotte, Herrn Anton
Marx in Königsberg; eine Tochter: Herrn Graf Kalnein in Kilgis,
Herrn E. Karsten, Herrn L. Unruh, Herrn E. Espen in Königs-
berg, Herrn R. Lengnick in Heinrichswalde, Herrn A. Athenstadt
in Bartenburg.

Gestorben: Herr Kaufmann Eduard Niesel, Frau Charlotte
Hoffmann, geb. Mülhler, Tochter Gertrud des Kreisgerichtsrath
Herrn Wandersleben, Frau Hermine Rosenfelder, geb. Steinhens,
Frau Justine Kubr, geb. Stott, Frau Dr. Albertine Frölich, geb.
Zander, in Königsberg, Frau Baronin v. Prinz, geb. v. Drigalski,
in Hermenhagen, Frau Henriette Görtatowski, geb. Caspari, in
Nordenburg, Herr Kreisgerichtsrath Borowsky in Perleberg, Herr
Administrator Carl Ulrich in Ribben, Frau Marie v. Morstein,
geb. Witz, Herr Amtmann Herrmann in Schlodien.

Fremden-Magazin.

Victoria-Hotel: Kaufl. Strohmenger a. Dresden,
Schmidt a. Berlin, Meyer a. Leipzig.
Britisch Hotel: Kaufl. Ebling, Seidler a. Berlin, Pla-
ner a. Erfurt, Aebmann a. Jülich (Bayern).
Hotel zum weißen Schwan: Geschäftsführer Glaubitz
a. Schwarzort. Kaufm. Blumenthal a. Lissa. Restaurateur
Timm und Familie a. Königsberg Landwirth Timm a. Stein-
becken. Inspector Witt a. Dom. Rautenburg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Berliner Cours-Depesche.		Februar	Februar
		10.	11.
Börse: Fest.		N.-M.	N.-M.
Noggen befestigend April-Mai		120. ⁵⁰	120. ⁵⁰
Noggen Mai-Juni		120. ⁵⁰	120. ⁵⁰
Hafer April-Mai		115. ⁵⁰	115
Petroleum loco		21	20. ⁵⁰
Espiritus loco		51	51. ⁵⁰
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe		105	105
4 1/2 % Ostpreuss. Pfandbriefe		101. ⁵⁰	102
Russ. Prämien-Anleihe von 1864		141	142. ⁵⁰
Russisch-Englische Anleihe von 1872		83. ⁵⁰	83. ⁵⁰
Russ. Noten		195	195. ⁵⁰
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate		193. ⁷⁵	194. ⁵⁰
Amsterdam 100 fl. 2 Monate		168. ¹⁰	168. ¹⁵
London, 1 Pfr. 3 Monate		20. ⁵⁵	20. ⁵⁵
London, 1 Pfr. 8 Tage		20. ⁴⁵	20. ⁴⁵
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat		80. ⁵⁵	80. ⁵⁵

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 11. Februar.					
Stationen.	Baro- meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tem- peratur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	741.7	SD. 2	Nebel	+ 2	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	740.3	SD. 2	Nebel	+ 6	
Swinemünde	740.5	WSW. 1	wolfig	+ 6	Seegang sehr ruh.
Kiel	736.8	SD. 4	do.	+ 6	
Stagen	739.6	SD. 6	Schnee	+ 4	Seeg. zieml. unr.
Kopenhagen	738.5	SD. 2	Nebel	+ 1	
Bornholm	738.9	SW. 2	do.	+ 3	
Stockholm	746.6	SD. 4	bedekt	+ 5	
Riga	749.9	SD. 1	wolfig	+ 1	

Uebersicht der Witterung.

Barometer in Dänemark stark gefallen, Irland unverändert
niedrig. Theilminimum auf der Nordsee, bewirkt stürmischen
Nordost in Südnorwegen, frischer Südwest in der südlichen
Nordsee. Deutsche Ostseeküste ruhig. Nordlandnordstärker
Nordost mit zunehmendem Frost, sonst Wetter warm, veränderlich,
meist mit Niederschlägen oder Nebel.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Dem Fräulein Emilie W. . . .
eine herzliche Gratulation zu ihrem heu-
tigen Wiegenfeste.

Anzeigen.

[Todes-Anzeige.] Am 11., Mor-
gens 2 Uhr, entriß uns der bittere Tod
unsren lieben Albert im Alter von vier
Jahren. Den für uns so schmerzlichen
Verlust zeigen Freunden und Bekannten
tief betrübt an.

A. F. Naujock und Frau.

Schmelz, den 11. Februar 1879.

Heute Morgen 9 Uhr verschied sanft
nach langem Leiden unsere theure, geliebte
Mutter, Schwieger-, Groß- und Ur-Groß-
mutter Heinricke Zimmermann, geb.
Meding, was tiefbetrübt anzeigen.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Lehrerinnen-Verein.

Heute Mittwoch Abends 7 1/2 Uhr.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 12. Februar. Zum 1.
Male: „Das Haus Fourchambault“. Schau-
spiel in 5 Akten von E. Augier. (Mit
sensationallem Erfolg überall gegeben.)

Freitag, den 14. Februar. Zum Benefiz
für Frau Raberg-Frohn: Zum 1. Male:
„Ohne Namen und Rang“. Charakterbild
in 5 Akten von Ernst Alexander Mügge.

Sonntag, den 16. Februar. Zum 1.
Male: „Nette Leute“. Posse mit Gesang
in 3 Akten und 6 Bildern von Weller u.
Salinger.

Montag, den 17. Februar. Zum 1.
Male: „Der Kettigungs“. Bild aus dem
Volksleben von Lubjasky.

H. Lincke.

Memeler Actien-Brauerei und Destillation.

Die Herren Actionaire unserer Gesell-
schaft werden gemäß § 25 des Statuts
zu der

achten ordentlichen General- Versammlung

auf Montag, den 24. Februar c.,
Nachmittags 4 Uhr,

im bekannten Lokale der Gesellschaft,
Friedrich-Wilhelm-Straße No. 50, hier-
durch eingeladen.

Zur Theilnahme an der General-
Versammlung sind laut § 28 des Statuts
nur diejenigen berechtigt, welche ihre Actien
bis zum 21. Februar c. incl. bei der Ge-
sellschaftskasse deponirt haben.

Gleichzeitig muß jeder Actionair ein
von ihm unterschriebenes Verzeichniß der
Nummern seiner Actien in zwei Exem-
plaren übergeben, von denen das eine zu
den Acten der Gesellschaft geht, das andere
mit dem Siegel der Gesellschaft versehen,
unter dem Vermerk der erfolgten Depo-
sition, ihm zurückgegeben wird. Dies
Exemplar dient als Einlaßkarte zur Ver-
sammlung, auf Grund deren beim Eintritt
in die Versammlung dem Inhaber eine
angemessene Anzahl Stimmzettel verabfolgt
wird, welche mit dem Stempel der Ge-
sellschaft versehen sind.

Gegen Rückgabe des Duplikat-Verzeich-
nisses erfolgt die Rückgabe der betreffen-
den Actien.

Tagesordnung.

- 1) Geschäftsbericht des Aufsichtsrathes.
- 2) Gewinnvertheilung.
- 3) Ertheilung der Decharge.
- 4) Wahl zweier Mitglieder des Aufsicht-
rathes in Stelle der ausscheidenden
Herren Reinke und Dittborn.

Memel, den 5. Februar 1879.

Der Aufsichtsrath.

Wm. Richter. Franz Reinke.

Ostpreuss. Binnenschiffahrts-Actien-Gesellschaft in Liquid.

Die erste Quote des Liquidations-Extrages bezahlen wir am 12. u. 13. Fe-
bruar c., Vormittags 10—12 Uhr im Comptoir des Hrn. Hugo Scharffenorth,
Marktstraße Nr. 19,

mit Mk. 125 — pro Actie —
gegen Einreichung derselben und Quittung, wozu Formulare vorher daselbst verab-
reicht werden.

Die erhobenen Darlehne von Mk. 90 — nebst Zinsen bis 1. Februar c.
= 67 1/2 Pfg. pro Actie — werden von obiger Quote in Abzug gebracht.

Memel, den 31. Januar 1879.

Der Aufsichtsrath: Wm. Valentin, Wm. Schwedersky. Hch. Gerlach. Hugo Scharffenorth.

Mein Barbiergegeschäft befindet sich wie-
der Fischerstraße, neben dem Merten-
schen Hause. Louis Wegener.

Auction

heute Nachm. 2 Uhr, Töpfer-
straße Nr. 11. Fortsetzung von
gestern Behufs Abschlusses. Um zahlreichen
Besuch bittet

G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.

Auction

Donnerstag, den 13. Februar, Nach-
mittag 2 Uhr, Sattlerstraße Nr. 5:
2 Kleiderschränke, 1 Speiseschrank, Haus-
und Küchen-Geräthe, 1 Seekiste, 1 Schiffs-
zimmerkasten nebst Werkzeug, ein starker
eiserner Handwagen, eine starke neue
Karre und 2 neue Räder.

Im Verlage von F. A. Brockhaus
in Leipzig erscheint:

Brockhaus'

fl. Conversations-Lexikon.

Dritte vollständig umgearbeitete Auflage.
Mit zahlreichen Karten und
Abbildungen.

In 40 Heften zu 30 Pf.

Alle Buchhandlungen führen Bestel-
lungen auf das Werk aus.

Benefiz-Anzeige.
Freitag, den 14. Februar,
zum Benefiz für
Frau Meta Raberg-Frohn.
Zum 1. Male
Ohne Namen u. Rang.
Original-Schauspiel in 5 Akten von
E. A. Mügge.

 **Krieger-Verein.**
Donnerstag, den 13. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal
Appell.
Der Vorstand.

Sonabend, den 15. Februar,
Nachm. 4 Uhr,
Versammlung
des landwirthschaftl. Vereins
im Lokale des Herrn C. Fischer.
Berathung der beschlossenen Resolution.
Es wird gebeten, präzise zu erscheinen.

Der

A. Scharffenorth & Co.

DEBET.

Balance-Conto.

CREDIT.

DEBET.

Gewinn- & Verlust-Conto.

CREDIT.

M e m e l, den 10. Februar 1879.

Die persönlich haftenden Gesellschafter

Alfred Scharffenorth.

Louis Müller.

Der Aufsichtsrath

C. Fr. Zacher.

Fr. Scheu.

L. Gernhöfer.

Franz Zwick.

Louis Funck.

Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte
A. Scharffenorth & Co.

Commandit-Gesellschaft auf Actien.

In der gestern stattgehabten General-Versammlung ist die vorgelegte Bilanz genehmigt und die Vertheilung einer Dividende von

4⁰ oder M. 24 pro Actie

beschaffen worden. Dieselbe kann nunmehr **von heute ab** in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr in unserm Comptoir, Alexanderstraße 3a, gegen Einlieferung des Dividendenscheins für das Geschäftsjahr 1878 erhoben werden.

Memel, den 11. Februar 1879.

Der Aufsichtsrath

C. Fr. Zacher.

Beilage zu No. 36. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Mittwoch, den 12. Februar 1879.

M. Der „Große Kurfürst“.

Nachdem am 1. d. M. die kriegsgerichtlichen Verhandlungen in Sachen des „Großen Kurfürst“ geschlossen worden sind und nach erfolgter Begutachtung seitens des Kaiser Wilhelm das Urtheil muthmaßlich bald nach Eröffnung des Reichstages gesprochen werden wird, dürfte es für unsere Leser von Interesse sein, auch von Engländer Seite einen Bericht über die beklagenswerthe Katastrophe zu hören, den wir in dem bewährten in London erscheinenden nautischen Journal „Nautical Magazine“, das uns zu unserem Bedauern erst jetzt zu Händen kam, gefunden haben. Derselbe lautet in auszugswiesiger Uebersetzung wie folgt:

Am 31. Mai 1878 dampfte bei hellem Tageslichte ein Deutsches Geschwader, bestehend aus 3 Panzerschiffen, ostwärts den Englischen Canal hinunter, da dasselbe Ordre erhalten hatte, in Plymouth und Gibraltar anzufahren. Diese drei Schiffe waren: „König Wilhelm“, welchen man für das größte und stärkste Schiff der Kaiserlich Deutschen Marine hält, und das ursprünglich für die Türkische Marine bestimmt war. Dasselbe wurde in den Eisenwerken zu Vlodziew an der Themse erbaut und, nachdem die Deutsche Regierung es acquirirt, unter Aufsicht einer Deutschen Marine-Kommission fertig gestellt. Es hat Raum für 9600 Tons, und seine Maschinen haben 1150 Pferdekraft; sein Panzer besteht aus 8–10 Zoll dicken Eisenplatten, seine Armirung aus 18 Kanonen von 14½ Tons und 4 oder 5 Kanonen von 9 Tons, sämmtlich aus der Fabrik von Krupp; seine Schnelligkeit beträgt etwa 14 Knoten. Das Schiff ist ein Vollschiff und hat einen mächtigen Rammbock, furchtbar für seine Feinde, gefährlich ihm selbst. „Preußen“ und „Friedrich der Große“ sind kleiner als „König Wilhelm“; sie sind Geschwister, deren drittes der „Große Kurfürst“ war; durchweg Deutsch in Zeichnung und Ausführung, sind sie in Stettin und Kiel erbaut. Sie sind Thurmgeschiffe und dabei voll getakelt; ihre Tragsähigkeit beträgt 6700 Tons und ihre Schnelligkeit ca. 14 Knoten. Zum Schutze haben sie außer der Armatur ihrer Thürme bis 6 Fuß unter der Wasserlinie 7–10 zöllige Eisenplatten mit einer 10 zölligen Bekleidung von Teakholz, und ihr innerer Raum ist in 12 wasserdichte Abtheilungen getheilt, auch haben sie doppelte Böden, welche ebenfalls durch fortlaufende querliegende Platten in wasserdichte Zellen gesondert sind. Zum Angriff sind sie mit vier schweren Geschützen ausgerüstet, je eins am Bug und resp. Stern. Der „Große Kurfürst“ war ähnlich armirt, wie „Preußen“ und „Friedrich der Große“. — Am dem Tage, an welchem die Collision stattfand, segelten die Schiffe in zwei Colonnen. Das Admiral-Schiff „König Wilhelm“ und „Preußen“ bildete die linke, der „Große Kurfürst“ allein die rechte Colonne. Das Geschwader steuerte ein wenig Süd zu West und hatte den Wind hinterwärts. Bald darauf fand die Katastrophe statt. — In dem Berichte des Admiral Batsch an die Admiralität in Berlin heißt es:

„Was die Ursache der Collision anbelangt, kann ich nur constatiren, daß ein von dem die Wache habenden Offizier gegebenes Commando, das Steuer nach der Steuerbordseite zu wenden, mißverstanden und das Steuer statt nach dieser Seite, gerade nach der strikte entgegengesetzten gedreht wurde, so daß selbst das Rückwärtsarbeiten der Maschine erfolglos blieb. Die Formation des Geschwaders war eine doppelte Colonne mit den üblichen Distanzen, aber mit einer um einen Hectometer (109 Yards) zu geringen Entfernung der beiden Divisionen. Der „Große Kurfürst“ war jedoch bedeutend über seine Station hinaus. Die beiden leitenden Schiffe mußten einem Segelschiffe ausweichen, das ihre Bugs in der Quere kreuzte und indem sie dies thaten, schoß der „Große Kurfürst“ weit vor, nach der Steuerbordseite. Sobald das Segelschiff vorbei war, wandte der „Große Kurfürst“ wieder nach seinem Kurse zurück und da „König Wilhelm“ beabsichtigte, dasselbe zu thun, aber da derselbe sein Steuer nach der Richtung wandte, welche der befohlenen direkt entgegengesetzt war, erfolgte die schreckliche Collision.“ — „Schließlich ist es unsere Pflicht zu erklären, daß wir uns nicht anerkennend genug über die Weise auszusprechen können, in welcher die Offiziere und Mannschaften des Deutschen Geschwaders sich in dieser verhängnißvollen Lage benahmen: sie waren durch und durch Seelente und wir können hier kein größeres Lob spenden, als indem wir erklären: sie waren bereit zu leben und zu kämpfen, oder zu sterben. In tiefster Seele theilen wir den Schmerz der Verwandten der untergegangenen Männer und der Nation mit deren herrlichem Schiffe zugleich so viele ihrer braven Söhne für immer verloren sind.“

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

„Marie!“ rief er ihr entgegen und ergriff ihre Hand. Dann steckte er ihr einen Ring an den Finger.
„Udo!“, stammelte sie.

Ihr Busen wogte; sie vermochte nicht zu reden. Aber schon hatte er sie mit starken Armen umfaßt und drückte sie an seine Brust.

„Marie! Heißgeliebte! Willst Du die Meine sein? Mein für jetzt und immerdar?“ fragte er.

Sie antwortete nicht. Ihr Herz schlug an dem seinen, sie schmiegte sich an ihn. Heiße Thränen benehten ihre Wangen. Dann beugte er sein Haupt zu ihr und die Lippen fanden sich. Lange, lange standen sie in diesem ersten Kusse. Dann zog er sie sanft neben sich auf die Kniee nieder, und Beide erhoben betend die Hände. Aber sie fanden keine Worte.

Einer umschlang darauf des Andern Nacken, die Wangen glühten, eine an der anderen, und die Finger spielten sanft in den Locken. Fort war die Unruhe der Herzen; sie schlugen still und gleichmäßig.

So knieten die Beiden im Heiligthum der Natur lange lautlos in süßem Selbstvergessen. Plötzlich fühlten sie ihre Häupter sanft berührt. Sie schauten empor. Der Pfarrer stand zwischen ihnen mit leuchtendem Antlitz und breitete seine Hände segnend über ihren Häuptern. Von einem Krankenbesuche zurückkehrend, war er zufällig stummer Zeuge geworden und hatte mit gerührtem Erstaunen der Verlobung zweier reiner Menschenherzen beigewohnt. Auch er sprach nicht, aber seine Augen sprachen. Er, zog Udo und Marie an seine Brust und drückte Beide herzlich an sich.

Dann ging er mit dem Paare nach dem Pfarrhause, um dort die Verlobten seiner Gattin vorzustellen.

Daß es so kommen müsse, hatten der Baron v. Bodum sowohl, wie seine Gattin voraus gesehen. Wohl ahnten sie das drohende Unwetter, welches sich über den Häuptern des glücklichen Paares zusammenzog. Sie sahen den Sturm von Seiten des unerbittlichen Vaters herannahen und fürchteten für ihre Lieblinge; allein sie gedachten ihres eigenen Liebesfrühlings und konnten es nicht über sich gewinnen, die reine Harmonie durch den ersten Miston zu stören. Sie freuten sich mit ihnen und sonnten sich in ihrem Glücke.

Indessen schweiften Udo und Marie durch den Eichenkamp nach der Waldwiese nach den Triften und Hügeln und über die Stoppelfelder.

Er nannte sie seine Seele, sein Herz, sein zweites Ich und hatte noch unzählige zärtliche Namen für sie. Sie nannte ihn Udo, aber mit welchem Ausdruck! Alle Laute der Liebe, vom seligsten Entzücken bis zum schmelzenden Schmelzton zitterten in dem einen Worte.

Noch hatte ihre Liebe kein Entfagen, keine Täuschung getrübt. Vollendet, ein harmonisches Ganzes, stand ihr Glück jetzt da; es hatten sich die Herzen, die der Himmel für einander bestimmt, gefunden. Sie wandelten heute wieder umher und achteten nicht darauf, wo. Zufällig kamen sie so Hand in Hand nach jener geweihten Stätte, nach dem Steine, wo sie in jener Schmerzensnacht geruht hatte. Dort saßen sie nun wieder glücklich vereint und schauten über die freundliche Gegend. Die Wipfel der Bäume über ihnen rauschten leise.

Da wurden sie wieder durch eine leise Berührung aus ihrem Liebestraume geweckt. Sie schauten sich um und erblickten den Pfarrer mit mildernstem Gesichte vor sich stehen.

„Kinder,“ sprach er fast traurig, „es schmerzt mich, Euer Glück auch nur einen Augenblick stören zu müssen, allein wo die Pflicht gebietet, dürfte ich nicht zögern. Eben ist der Befehl für Udo eingetroffen, sofort nach seiner Garnison zurückzufahren.“

Er überreichte demselben ein Schreiben, welches durch einen Expressboten vom Schlosse nach dem Pfarrhause gesandt worden war.

Erstrocken öffnete es Udo.

Der Inhalt, zu jeder andern Stunde erfreulich, fiel ihm heute nicht. Er war zum Premier-Lieutenant befördert und mußte sofort abreisen, um vertretungsweise die Führung der zweiten Schwadron zu übernehmen. Traurig ließ er die Hand, in welcher er das Schriftstück hielt, sinken und blickte Marie an, die sich weinend an den Dunkel schmiegte.

„Ueber das Lieben geht die Pflicht, geliebten Kinder!“ tröstete dieser.

Betrübt schritten alle Drei dem Pfarrhause zu. Das war die erste trübe Wolke, die am heitern Himmel ihrer jungen Liebe heraufzog.

Der Dienst ließ Udo nicht ein Mal mehr die Zeit, um mit Marie nach dem Bisplinghof zu fahren und ihren Vater um die Einwilligung und seinen Segen zu ihrem Herzensbunde zu bitten. Der Besuch mußte aufgeschoben werden; indessen übernahm es der Pfarrer, seinen Bruder auf den Besuch des künftigen Schwiegersohnes vorzubereiten. Udo versprach, inzwischen auch die nöthigen Schritte bei seinem Vater einzuleiten und dessen Einwilligung zu einer Verbindung mit Marie zu erlangen. Im Vertrauen hatte er dem Pfarrer mitgetheilt, welcher schwere Kampf ihm von dieser Seite bevorstand.

Es war ein schmerzlicher, thränenvoller Abschied zwischen Udo und Marie, nur gemildert durch die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen.

VIII.

In der Garnison hatte sich während Udo's Abwesenheit wenig verändert; nur Franz Bisplinghof war gleichzeitig mit dem Avancement seines Lieutenants zum Premier, zum Wachtmeister der Schwadron befördert.

Die Führung einer Schwadron legte Udo einen weitem verantwortungsvolleren Wirkungskreis und größere Pflichten auf, als sie sein bisheriger Dienst erforderte. Aber auch als junger Verlobter hatte er viele und gar schwierige Aufgaben zu erfüllen.

Zuerst zog er seinen braven Wachtmeister, den bewährten Franz in sein Geheimniß. Der war nicht wenig erstaunt über das, was sich auf dem Pfarrhause zugetragen hatte, schien aber keineswegs erfreut darüber, schüttelte vielmehr betrübt den Kopf und sagte:

„Ich sehe finstere Wolken sich über Ihrem Haupte zusammenziehen, Herr Lieutenant, und auch über dem Haupte meiner armen Nichte. Ich habe leider selbst erfahren müssen, wenn es heißt, das Liebste, was die Erde gab, aufzugeben. Mag Sie und das arme Mädchen der Himmel vor dem behüten, was ihre arme Mutter und was ich gelitten. Doch es hat nicht sollen sein!“ seufzte er und strich sich über die Augen. „Meinen der Herr Lieutenant denn,“ fuhr er fort, „daß Ihr Herr Vater seine Einwilligung zu einer Verbindung mit der Bauern-tochter geben wird? Er wird das nimmermehr. Und glauben Sie, daß Sie bei meinem Bruder einen so leichten Stand haben werden? Er ist ein ganzer Bauer und zieht es vor, daß seine Tochter unter den Bauern zu den Ersten zählt; ich kenne ihn genau, er wird seine Tochter ungern hergeben wollen.“

Deshalb eben erwarte ich von Ihnen die Vermittlung des Freundes bei Ihrem Bruder,“ sagte der Officier.

„Ich will versuchen, was sich thun läßt, verhehle mir aber das Schwierige der Aufgabe nicht!“ entgegnete der Wachtmeister, noch immer kopfschüttelnd.

Nunmehr wurde beschlossen: zuerst sollte der Wachtmeister hinausreiten nach dem Bisplinghof und mit dem Bruder reden und dann wollten sie zusammen sein Herz zu erobern suchen.

Zugleich machte Udo seinem Vater die schriftliche Anzeige seines Avancements und entschuldigte den unterlassenen Besuch damit, daß er als Escadronführer zur Zeit nicht abkommen könne. Für Anna war ebenfalls ein Brief beigefügt, ein gar wichtiger Brief.

Darin schilderte er dem armen vereinsamten Mädchen sein ganzes Liebesglück in den glühendsten Farben. Er ahnte nicht, welch namenloses Weh er Anna dadurch bereitete. Schließlich forderte er sie auf, sich nunmehr als treue Bundesgenossin zu bewähren.

Die Antwort von Anna ließ nicht lange auf sich warten.

Sie sandte Udo ihre innigsten Wünsche, sprach zugleich aber ihre volle Hoffnungslosigkeit aus, beim Vater irgend etwas zu erreichen, zumal bereits dunkle Gerüchte über sein Verhältniß zu Marien zu dessen Ohren gedrungen seien. Sie habe nur bemerkt, daß Herr von Bape vor wenigen Tagen beim Onkel gewesen sei und viel von seinen Besuchen bei dem Baron v. Bodum gesprochen habe. „Diese Bodums tragen die ganze Schuld an der unseligen Affaire,“ hatte sie ihn sagen hören, aber ich werde meine Maßregeln zu treffen wissen.“ —

Als bald traf auch ein Schreiben des Barons Egon ein, das ihn in den bestimmtesten Ausdrücken aufforderte, sofort, wenn auch nur auf einen Tag, nach Syberg zu kommen; es handle sich um die Erledigung wichtiger Angelegenheiten.

Inzwischen war auch der Wachtmeister vom Bisplinghofe zurückgekehrt.

Er rapportirte, wenn auch nicht gerade Ungünstiges, doch wenig Ermutigendes.

Schon vor dem Eintreffen des Wachtmeisters auf dem Schultenhofe hatte der brave Pfarrer das Terrain vorbereitet. „Er wolle selbst mit dem Baron von Bamberg reden,“ war Alles, was Mariens Vater geantwortet. Dann hatte er Marie nach Bisplinghof zurückgeholt; dort solle sie in Zukunft bleiben.

So schwer Udo auch gerade jetzt eine Reise nach Syberg wurde, so traf er doch sofort Anstalt zu seiner Vertretung in Bezug auf die Führung seiner Escadron, ertheilte dem Wachtmeister Urlaub und nahm ihn bis Limburg mit; dort sollte er seiner Rückkunft harren.

Bei seinem Eintreffen auf Syberg empfing ihn Anna, wie immer, mild und freundlich und unter Thränen lächelnd. Glücklicherweise war der alte Baron zu einem Gutsnachbarn geritten; die Unterredung konnte erst später stattfinden.

Baron Egon war zurückgekehrt und Udo bei ihm eingetreten. Er hatte ihn äußerlich in seiner gewöhnlichen Herzlichkeit begrüßt, innerlich dagegen war er beklommen, als ein Diener den Freigutsbesitzer Bisplinghof vom Schultenhofe Bisplinghof anmeldete. Anna erhob sich erblickend und schlüpfte aus dem Zimmer. Auch Udo wollte sich entfernen; allein der Vater rief ihn zu:

„Bleibe hier, ich habe mit einem Bauern nichts zu verhandeln, was mein Sohn nicht mit anhören könne.“

Die Thür öffnete sich und herein trat ein hoher, stattlicher Mann, in sauberem blauem Kittel über dem schwarzen Anzug und der weißen Wäsche, mit hoher, breiter Brust, edeln Gesichtszügen, vollem Haar und Backenbart. Sein offener Blick, seine freie, breite Westphalenstirn, sein fester, sicherer Schritt, Alles sagte Udo, daß es sein Vater hier mit einem Urbild eines Sohnes der rothen Erde zu thun habe.

Schlicht und recht blickte er d'rein. Sein Gruß war kurz, aber respect- und zugleich würdevoll. Udo beachtete er nicht.

„Sie haben ein Anliegen?“ fragte der Baron, „und welches?“

„Es betrifft mein Kind, mein einziges, meine Tochter,“ entgegnete Jener.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Zu der Kollektiv-Ausstellung der Provinzen Ost- und Westpreußen auf der Wolkerei-Ausstellung in Berlin sind Anmeldungen von im Ganzen 86 Ausstellern eingegangen, und zwar 58 aus Ostpreußen und 28 aus Westpreußen. Von denselben sind angemeldet: Butter: 63 Fastagen für den Berliner, 26 für den Hamburger Markt, 1 für den Süddeutschen Consum, ferner 1 Bäckerei mit präservirter und 1 Fastage Wolken-Butter. Käse ist angemeldet worden: Magerkäse aus süßer abgerahmter Milch von 9, Magerkäse aus saurer Milch von 1, Fettkäse von 7 Ausstellern.

M. Jüterbog, 10. Februar. In der hiesigen wohlorganisirten obligatorischen Fortbildungsschule soll in sofern eine Reorganisation eintreten, als die Bauhandwerker in besonderen Klassen unterrichtet werden sollen. Der Hauptunterrichts-Gegenstand in diesen Klassen wird das bautechnische Zeichnen bilden. Die Leitung dieses Unterrichts wird dem tüchtigen Zeichen- und Mittelschullehrer Marold übertragen werden. Der Zweck dieser Einrichtung soll der sein, den Bauhandwerkern Lehrlingen auch nach dieser Richtung hin eine tüchtige Vorbereitung für den Eintritt in die städtische Baugewerkschule zu bieten. Es wäre jedoch zu wünschen, daß dieses Beispiel auch an anderen Orten eifrige Nachahmung finden möchte. Ja wir sind der Meinung, daß in den Fortbildungsschulen neben den Unterrichtsgegenständen allgemein bildenden Inhalts die Fachbildung gebührend berücksichtigt werden müßte. Dadurch würde dieses Institut den beabsichtigten Zweck am sichersten erreichen; denn durch das Hineintragen der speziellen Fachbildung dürfte in den jungen Leuten das Interesse erweckt werden, ohne welches der Fortschritt des Unterrichts überhaupt unmöglich ist. — Es dürfte für die betreffenden Kreise nicht ohne Interesse sein zu erfahren, daß die im hiesigen Geflügel stationierten Hauptbeschäler in den nächsten Tagen nach den kleinen Stationen beordert werden, um am 15. d. M. an Ort und Stelle zu sein. — Am 9. d. M. hätte in der Nähe unseres Bahnhofes ein bedeutendes Unglück entstehen können, wenn es nicht durch lobenswerthe Umsicht abgewendet worden wäre. Der Kutscher des Kaufmanns H. von hier kommt an genanntem Abend mit einem schwer beladenen Schlitten der Stadt zu. In der Nähe der zweiten Wärbende in der Richtung nach Königsberg zu bleibt der Schlitten auf dem Gleisübergange in Folge des aufgethauenen Schnees fest sitzen. Umsonst bemüht sich der Kutscher, den Schlitten von dem Geleise des bald aus Königsberg eintreffenden Zuges zu entfernen. Ein glücklicher Einfall bringt ihn darauf, die Pferde in Sicherheit zu bringen und das Geschehene dem nächsten Wärter zu melden. Als letzterer zu der verhängnisvollen wackelnden Stelle eintrat, war der Zug nicht mehr weit. Durch Nothsignale gelang es, den Lokomotivführer aufmerksam zu machen und den Zug einige Meter vor dem Schlitten zum Stehen zu bringen. Letzter wurde nun mit Hilfe des Fahrpersonals und der Passagiere vom Geleise geschafft. — Wie schwach die Begriffe zwischen Mann und Weib unter manchen Individuen auch hiesigen Ortes ausgebildet sind, davon kann die hiesige Polizei gar manches Komische und bisweilen recht Traurige erzählen. Einen hohen Grad der Begriffsschwäche hat in den letzten Tagen eine äußerst raffinierte weibliche Person gezeigt, was um so mehr auffällt, als dieselbe kaum 14 Jahre alt ist. Dieses bedauernde Mädchen hat in den letzten Tagen die Küchen und Wohnstuben unseres Ortes geradezu unsicher gemacht; ja die Gama erzählt sogar mit offenkundiger Diskretion, daß es ihm gelungen sei, dem hiesigen Polizeisuperintendenten ein Paar Beinkleider aus dessen Wohnung mit Geschick zu entfernen. Namentlich hatte die jugendliche Verbrecherin es auf diverse Taschen abgesehen, die sie mit geschickten Schnitten zu trennen wußte, um alsdann die Revision derselben in aller Ruhe vornehmen zu können. Schon über ein Dutzend recht raffinierter Diebstähle hat das Mädchen Geständnis abgelegt.

Königsberg, 10. Februar. Dem Berichte der „K. Allg. Ztg.“ über die Stadtverordneten-Versammlung entnehmen wir Folgendes: Im vorigen Jahre legte ein Schüler der Ebnichtischen Mittelschule ein so gutes Examen ab, daß er auf Grund desselben die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste erlangte. In Folge dessen wandte sich der Rector der Schule, Erdmann, unterm 29. October d. J. an die Königl. Regierung mit der Bitte, sie wolle bei dem Unterrichtsminister den Antrag beschleunigen, daß der Schüler, sobald sie nachgewiesen haben würde, daß die Kenntnisse ihrer Abiturienten zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste berechtigen,

diese Berechtigung auch zuerkannt werde. Der Rector erbot sich bei der zu Hien 1879 abzuhaltenden Prüfung den Nachweis zu liefern, daß alle seine Abiturienten, die den ganzen cursus in seiner Schule durchgemacht haben, die erforderlichen Kenntnisse besäßen. Unter dem 9. Januar d. J. erwiderte nun die Königl. Regierung, sie sei nicht abgeneigt, den Antrag des Rectors Erdmann beim Minister zu beschleunigen, jedoch müsse sie die Bedingung stellen, daß bei der Schule außer dem Rector wenigstens noch 4 akademisch gebildete Lehrer fungiren mit dem Gehaltsatz von 4200 Mk., 3800 Mk. und 3000 Mk. In diesem Falle müssen die Lehrergehälter um 300 Mk. erhöht und die Mehrausgabe durch erhöhtes Schulgeld gedeckt werden. — Der Magistrat beantragte daher bei der Versammlung 1) zu genehmigen, daß für die Lehrer der qu. Schule Gehaltszulagen im Betrage von 900 bis 1200 Mk. der Königl. Regierung in Aussicht gestellt werden dürfen für den Fall, daß der Schule das Recht zu Entlassungs-risikungen für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst erteilt werden sollte; 2) sich damit einverstanden zu erklären, daß alsdann auch das Schulgeld von 3,50 auf 4 und 5 Mk. erhöht werde. Der Referent erwähnte, daß gegenwärtig zwei Lehrerstellen bei der Schule leider nicht mit Literaten besetzt sind und daß, wenn die Versammlung den Magistratsantrag annimmt, die Inhaber derselben anderweitig placirt werden müssen; es sei indessen zu erwarten, daß der Minister dieselben auf ihren Stellen lassen werde; da ja gerade auch ihnen die so ausgezeichneten Leistungen der Schüler zu verdanken seien. Sollte dieses indessen auch nicht der Fall sein, so würden sie doch immer auch anderweitig versetzt werden können. Nachdem noch Herr Professor Dr. Meßner erwähnt hatte, daß auch jetzt wieder zwei Schüler der Ebnichtischen Mittelschule die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste erlangt hätten, und Herr Oberlehrer Dr. Krohn seinem Wunsche Ausdruck verliehen hatte, daß es bei dieser Erhöhung des Schulgeldes verbleiben und dasselbe nicht etwa noch ein Mal erhöht werden möchte, nimmt die Versammlung den Antrag des Magistrats an.

Nachdem am Donnerstag Abend auf dem hiesigen Schörrgerich in dem Bankrottsprozeß wider den Kaufmann Karl Klein von vier der Geschworenen ihr Verdict auf Schuldig verkündet, der Gerichtshof sich zur Beratung über die gegen den Angeklagten zu arbitrende Strafe zurückgezogen hatte, erfuhr der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Fischer, bei einer mit den Geschworenen gepflogenen Unterredung, daß ihr Verdict von ihnen nicht so gemeint gewesen, wie es von der Staatsanwaltschaft, deren Strafantrag nach, gefaßt worden war. Es war nämlich die gestellte Bankrottsfrage einfach bejaht, ohne daß der erschwerte, d. h. den betrügerischen Bankrott ausmachende Umstand, welcher bejahend noch verneinend, betont war. Die Geschworenen hatten, der dem Verteidiger gemachten Mitteilung zufolge, den erschwerten Umstand als nicht erwiesen bezeichnen wollen, dies jedoch vergessen. Als nun der Gerichtshof von der Beratung zurückkehrte, um das Urtheil zu publiciren, legte Herr Rechtsanwalt Fischer zuvor Protest gegen das Verdict ein, auch mehrere der Geschworenen stimmten dem zu, jedoch der Präsident erklärte, daß in diesem Stadium des Prozesses kein solcher Einwand mehr zu machen sei, und erkannte gegen den Angeklagten wegen betrügerischen Bankrotts, unter Annahme mildernden Umstände, welche die Geschworenen hatten gelten lassen, auf 8 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust.

Königsberg, 10. Februar. Der Winter geht von dannen und Schnee und Eis verschwinden so rapide wie sonst nie. Das kommt daher, daß wir in diesem Jahre nirgends Kerneris gehabt haben. Wenn das so fortgeht, sind unsere Straßen in wenigen Tagen ganz frei von Schnee und Eis, ohne daß die Stadt so kolossale Summen wie früher für die Abfuhr zahlen darf. Was dem Einen nützt ist dem Andern Schaden. Der Bau der Eisbrecher an der Eisenbahnbrücke erleidet durch das Thauwetter eine empfindliche Störung, da gar keine Rede davon sein kann, die Eisdecke beim Bau zu benutzen. Bei dem Bau der grünen Brücke, die einer Hauptreparatur unterzogen wird, mußte der Unternehmer Tag und Nacht große Feuer unterhalten, um das Steinpflaster mit welchem die Brücke bedeckt wird, anzuhauen. Es gewährte das einen eigenthümlichen, pittoresken Anblick, wenn an dunklen Abenden die flackernden Feuer hinter den Bauhäuten die umliegenden Häuser mit ihrem rothen Licht übergoßen. Das hat nun aufgehört. Da wir nun einmal beim Brückenbau verweilen, so sei auch der Mittelbrücke Erwähnung gethan, welche beim Publikum im Rufe besonderer Baualligkeit steht. Sie steht allerdings an manchen Stellen recht konfiscirt aus, ist aber besser als ihr Ruf. Namentlich scheinen die Klappenruthen gerissen; jedoch hat die angestellte Untersuchung ergeben, daß sie von festem Eichenholz sind und daß nicht der geringste Grund zu einer Besorgnis vorliegt. Man liest in fast allen Blättern so viel von der Pest, daß wir dieses Thema gerne unberührt lassen möchten. Wenn Sie jedoch ein Bild der hiesigen Stimmung haben wollen, so können wir nicht verschweigen, daß der auffallende Widerspruch zwischen den offiziellen Russischen Berichten und den Privatnachrichten die ernsteste Besorgnis hervorruft. Nach Privatberichten sind alle Abperrungs- und sonstigen Maßregeln nur auf dem Papier, während in Wirklichkeit nichts geschieht. Die offiziellen Berichte sind genau wie die zur Zeit des Russisch-Türkischen Krieges. Da hieß es auch regelmäßig: 1 Mann verwundet und jetzt nach definitivem Friedensschluß stellt sich heraus, daß der Krieg thatsächlich Hunderttausende von Menschenleben gekostet hat. Mit ängstlicher Spannung sieht man den Berichten unserer Aertze entgegen, die nach Vereinigung mit den Deserirenden und Schweißenden Ärzten in Warschau jetzt jeden-

falls ihrem Ziel ziemlich nah sein werden. Mit Genugthuung und der Russischen Wirtschaft gegenüber mit Stolz hat man hier Kenntniß von dem umfassenden Transport von sammtlichen Hilfsmitteln genommen, welcher unsere Aertze begleitet. Nichts kennzeichnet die Ueberhebung und die Feindseligkeit Russlands gegen die Kulturstaaten als das große Wort, daß der „Ruski Mir“ gelassen niedererschreibe: Russland habe so oft durch Europa verheerende Seuchen binnehmen müssen, daß Europa auch einmal eine von Russland erhalten könnte.

Villau, 9. Februar. Der Schiffsverkehr im hiesigen Hafen hatte im Jahre 1877 folgenden Resultat: Eingelommen 2967 Schiffe mit 1,723,203 cbm Inhalt, wovon 1009 Dampfschiffe mit 1,241,760 cbm und 1958 Segelschiffe 481,443 cbm, von diesen in Ballast resp. leer 1165 Schiffe. 57 Schiffe führten 118,448 Faß Petroleum ein. Das jüngst verflossene Jahr 1878 hat dagegen folgenden Resultat: Es sind im Ganzen eingelommen 3098 Schiffe mit 1,651,136 cbm Inhalt; unter diesen befanden sich 2071 Segelschiffe mit 481,077 cbm Inhalt, und 1027 Dampfschiffe mit 1,170,059 cbm; von diesen kamen ein in Ballast resp. leer 263 Dampfschiffe und 410 Segelschiffe. Mit Petroleum kamen 3 Schiffe hier ein, von welchen 22 d'rekt von Amerika hierher abgefahren waren und 70,89 Faß einführten. Die übrigen 14 Schiffe waren in Bremerhaven u. mit Petroleum beladen und gingen mit der Ladung direkt nach Königsberg aus. Unter den verschiedenen Flaggen kamen ein und zwar: Deutsche 1417 Schiffe, von welchen beladen 1196 Schiffe mit 339,436 Schiffe mit 104,017 cbm. — Dänische: 643 Schiffe, beladen 378 mit 222,036 cbm und in Ballast 265 Schiffe mit 115,051 cbm. — Englische: 453 Schiffe, von diesen beladen 380 Schiffe mit 460,344 cbm, in Ballast 73 Schiffe mit 105,016 cbm. — Belgische: 2 Schiffe mit 6278 cbm in Ballast. — Niederländische: 115 Schiffe, von diesen beladen 112 Schiffe mit 48,335 cbm und in Ballast 13 Schiffe mit 3898 cbm. — Norwegische: 249 Schiffe, von welchen beladen 221 Schiffe mit 103,262 cbm und in Ballast 28 Schiffe mit 15,993 cbm. — Russische: 3 Schiffe, davon in Ladung 2 mit 470 cbm und in Ballast 1 Schiff mit 1055 cbm. — Schwedische: 218 Schiffe, davon beladen 138 Schiffe mit 52,831 cbm und 80 Schiffe mit 49,447 cbm in Ballast. Im Ganzen kamen demnach in Ballast ein 683 Schiffe mit 400,755 cbm, also gegen das Jahr 1877 weniger 482 Schiffe. — Ausgegangen waren im Jahre 1877 2990 Schiffe mit 1,679,290 cbm, wovon 1002 Dampfschiffe und 1988 Segelschiffe, wogegen im Jahre 1878 2972 Schiffe mit 1,669,080 cbm, unter welchen 1952 Segelschiffe und 1020 Dampfschiffe sich befanden. Die Flaggen waren vertreten durch: Deutsche 1286 Schiffe, wovon 737 mit 239,881 cbm Getreide, 99 Schiffe mit 22,515 cbm Holz — 281 Schiffe mit 129,032 cbm div. Güter und 169 Schiffe mit 48,850 cbm in Ballast. — Dänische: 647 Schiffe, wovon 539 mit 301,742 cbm Getreide, 31 mit 9702 cbm Holz, 40 mit 35,099 cbm div. Güter und 37 Schiffe mit 12,610 cbm in Ballast. — Englische: 457 Schiffe, wovon 316 mit 411,796 cbm Getreide 47 mit 16,895 cbm Holz, 44 mit 65,323 cbm div. Güter und 50 Schiffe mit 85,907 cbm in Ballast. — Norwegische: 247 Schiffe, wovon 171 mit 77,914 cbm Getreide, 7 mit 3,30 cbm Holz, 31 mit 12,239 cbm Güter und 38 mit 28,378 cbm in Ballast. — Niederländische: 108 Schiffe, von welchen 66 mit 29,097 cbm Getreide, 22 mit 4756 cbm Holz, 18 mit 12,314 cbm div. Güter und in Ballast 2 Schiffe mit 2125 cbm. — Belgische: 2 Schiffe mit 7070 cbm Getreide. — Russische: 5 Schiffe, von welchen 1 mit 1414 cbm Getreide, 1 mit 295 cbm Holz, 1 mit 173 cbm div. Güter und in Ballast 2 Schiffe mit 1252 cbm. — Schwedische: 218 Schiffe, von welchen 150 mit 84,214 cbm Getreide, 13 Schiffe mit 3310 cbm Holz, 7 mit 2454 cbm Güter und 48 Schiffe mit 17,229 cbm in Ballast.

Danzig, 10. Februar. Der Directionswechsel an unserem Stadttheater ist durch die erste vertragmäßige Katenzahlung des Herrn Stolzenberg am 1. d. M. perfect geworden. Was die Directionsthatigkeit des Herrn Stolzenberg anbelangt, so hören wir, daß derselbe die Absicht hat, die Danziger Theaterverhältnisse wesentlich zu erweitern und zu heben. Stolzenberg will nicht nur das Orchester und das Chorpersonal erheblich vergrößern, sondern auch die Hauptstücke der Oper und des Schauspielers mit ganz ersten Kräften zu besetzen suchen. Als Primadonna ist von ihm und zwar nicht ohne erhebliche pecuniäre Opfer Frä. Kiehl und als Capellmeister eine sehr tüchtige Kraft in der Person des Herrn Göge gewonnen.

(W. J.)

Literarisches.

Illustrierte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom I. Oberförster H. Nischke. 6. Jahrgang.

Nr. 9 enthält: Neue Wistrorrichtung von E. Tornow. — Das Elfen oder Elch von Baron Ferd. von Nolde mit Bild von Graf Rodow. — Ueber Hundetrenne und Hundeflugigkeit von L. Nüßiger. — Wölfe in Russland von J. Dineorge in Carotow. — Das Schneehuhn mit Bild von J. Dineorge u. f. w. Halbjährlich 3 Mark bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig. Als Anhang dazu erscheint: „Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. Lieferung 18. Die Jagdwildgagd im ganzen Umfange von Baron von Nolde. Jährlich 12 Hefte, pro Halbjahr 3 Mark. Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen jederzeit Bestellungen an.

Die Gartenbau-Schule Althof-Ragnit

beginnt am 1. April einen neuen Lehr-Cursus, zu welchem noch Zöglinge angenommen werden. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Vorsteher Rittergutsbesitzer P. Mack Althof-Ragnit.

Strohhitte zum Waschen und Umformen, werden entgegen-

Schwedischen Theer, do. Pech,

empfehlen billigst Peter Müller.

Gesundheitsrückichten veranlassen mich, mein seit 2 Jahren gut eingeführtes feines

Restaurant

zum 1. April c. oder auf Wunsch auch früher abzugeben. Zur Uebernahme des fast neuen vollständigen Mobiliars und Inventars sind 4—3000 Mk. erforderlich. Reflectanten belieben sich zu wenden an

R. de Comin.

Eine braune Stute steht zum Verkauf Polangenstraße No. 22.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Man verlange genau:
Hof-Apotheker
Boxberger's
fertig
getrichen
besetzt
sicher
u. schnell
Schmerz u.
Hühneraugen pro Etui
50 Pf.
Zu haben in den Apotheken.

Porzellan-Ausschuss,

als: Teller, Bratenschüsseln, Compotieren, Salattieren, ca. 50 Dkd. Tassen à 2 Mk. sowie eine große Parthie Steingut-Ausschuß in sehr guter Wahl empfing und empfiehlt zu außergewöhnlichen Preisen.

Carl Goetz,
Friedr.-Wilh.-Straße 13.
Ca. 50 Dkd. Steingut-Teller pro Dkd. 1,20 Mk.

Gummiplatten

in verschiedenen Stärken mit ein auch zwei Einlagen empfiehlt billigst

H. Pape, Börsestraße 7.

Spiegelglas

wird in alten Rahmen schnell und billigt eingesetzt.

Carl Goetz.

Friedr.-Wilh.-Straße 13.

Petroleum

in ganzen Fässern offeriren billigst

Veidt & Follmann.

Gut erhaltene Seefarten stehen billig zum Verkauf.

M. Lindenstrauss.

Viele blühende Camellien in weiß, roth, rosa, bunt, empfiehlt

A. Merkert.

Ein brauner Hund hat sich eingefunden Holzstraße 24.

Eine Wirthin, die viele Jahre eine Wirthschaft selbstständig geführt, wünscht eine ähnliche Stelle. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein ordentliches Mädchen findet von sogleich eine Stelle. Zu melden im Gasthause Amalienenthal.

Eine zuverlässige Aufwärterin wird gesucht breite Straße 20, unten rechts.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ralf in Memel.

Eine Mitbewohnerin wird gesucht große Sandstraße No. 3.

Mischcomptoire werden gesucht. Meldungen befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein trockenes Zimmer nebst Küche und Holzstall, in der Nähe der Töpfer-, Polangen-, Libauerstraße oder auf dem Rosengarten gelegen, wird binnen Kurzem von einem anständigen Miether zu mietzen gesucht. Offerten unter A. Z., wömmöglich mit Preisangabe, in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine kleine obere Wohnung vom 1. April ab zu vermietten

Ferdinandplatz No. 7.

Eine Gastwirthschaft vom 1. Mai zu vermietten

Steinhorstraße 5.

Memel, den 8. Februar 1879.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hiedurch auf, die bis zum 8. d. M. fällig gewesen Kommunal- und Klassensteuer binnen 8 Tagen an unsere Stadtkasse einzuzahlen widrigenfalls die exekutive Beitreibung erfolgen muß.

Der Magistrat.